



Mr. Misher.

DIE BÜCHER DES JAHRES

OTTO ALSCHER: DIE HÜHNERJAGD

Die Treiber waren noch weit draußen. Nicht einmal ihr Klappern hörte man, nur daran konnte man ihre Tätigkeit erkennen, daß da und dort in der Ferne Hasen auftauchten, eine Strecke herankamen, sich aber weit vor den Schützen wieder drückten.

Der Tag war erst kurz angebrochen. Schwer hing der Tau an den Halmen, zähe Bodennebel schoben sich unschlüssig hin und her, und dort, wo die Sonne kommen sollte, schien ein riesiger Heidebrand im Entstehen.

Die Schützen langweilten sich noch. Sie standen an Gräben, an der Ecke eines Maisfeldes oder am Rande eines schmalen Streifen Stoppelfeldes. Einzelne fröstelten sogar, das machte wohl nicht die Kühle der sich verflüchtigenden Bodennässe, sondern die Ungewohntheit des frühen Aufstehens und die wenig wechselnden Bilder der sinkenden Nebel, die in die leichten Sommerkleider drangen, welche man der späteren Hitze wegen trug.

Aber ihre Aufmerksamkeit, ihr Jagdfieber klopfte bald hoch die Schläfen hinan, denn schon wurden über den Feldern scharfe Punkte sichtbar, die einzeln oder in Schwärmen aufstiegen und sich in der Nähe jäh wieder senkten.

Und die Erregung stieg noch mehr, als die ersten Hasen die Schützenlinie entlang hoppelten, witternd und lauschend sich aufrichteten und sich verwirrt wieder der Treiberkette zuwandten.

Da krachte der erste Schuß...

Das war wie eine Erlösung.

Und nun kamen sie. In mäßiger Eile die ersten, bald aber pfeilschnell mit zurückgelegten Ohren, wie blind in der angenommenen Richtung fortstürmend. Wenn sie dann nahe genug waren, hob sich ein Flintenlauf, suchte und faßte, ging eine Sekunde begleitend mit, und mit dem ersten Schuß war auch der Punkt, den er gefaßt, im hohen Grase verschwunden. Meist überschlugen sich die Hasen im Schuß, schnellten eine Weile mechanisch mit den Läufen, um, wie sich besinnend, auf einmal sich still zu ergeben. Andere aber liefen, als hätte der Schuß nicht ihnen geglolten, um plötzlich mitten im Laufe sich zur Seite zu legen und ohne ein Zucken zu verenden. Viele aber wurden nach dem ersten Überpurzeln wieder hoch, rasten hinaus, schlugen weiter draußen wieder nieder, um sich nicht mehr zu erheben.

Aber die Hühner . . .

Kamen die Treiber einer fest in die Stoppeln gedrückten Kette nahe, stob die Schar mit einem erschreckten Keckern auf, sauste in geschlossenem Schwarm den Schützen zu; und krachte sie der erste Schuß an, machte sie nach einem Gekecker oft eine Schwenkung oder fuhr zersprengt auseinander. Bald aber kamen die Hühner nicht mehr in Ketten. Auseinandergesprengt erhoben sie sich einzeln, oft sich über die Treiber zurückwendend, oft in ein schützendes Maisfeld knapp vorne einfallend, um nur ja die todspeiende Schützenkette nicht überfliegen zu müssen. Sie starben gar so ungerne, die Rebhühner. Sie waren nicht solche Fatalisten wie die Hasen, die, wenn sie der erste Schuß nicht traf, wie vom Schreck erstarrt, einen Moment im Laufe einhaltend, sich drückten, todesbang die Löffel zurücklegten und wie geschleudert hinausfuhren, nicht achtend, ob sie dadurch den Schützen nicht noch näher kämen.

Aber die Hühner starben noch viel schwerer. Sie liefen und liefen, zwischen die Stoppeln gedrückt, blitzschnell mit schlankem Hals und Kopf sichernd, dann wieder geduckt weiterzuhuschen, um vielleicht doch an den Schützen vorbeizukommen. Mußten sie aber aus den Stoppeln heraus, so klang ihr Angstruf wie ein Schrei, und dann strichen sie hin, geradeaus wie geschleudert, unaufhaltsam und wie bewußtlos, bis sie der Tod herunterholte. Viele aber brachen seitwärts hinaus, dort, wo die Weinberge lagen, fielen da ein, um wie spurlos zwischen den Reben unterzutauchen. Doch auch hier schreckte sie der Ruf des Todes auf. Buben liefen zwischen den Reben hin, und sahen sie wo ein Volk einfallen, waren sie gleich da, um es mit gellendem Geschrei wieder hineinzutreiben in den Kreis des Sterbens.